

Leseprobe

Trau dich! fiducia in te!

Ela Mikfeld

ISBN: 978-3-942614-22-1

11,50 €, 148 Seiten, Paperback,

Format 12,5 x 20 cm

Edition Paashaas Verlag

Neuerscheinung August 2012

...

Am nächsten Morgen war Markt im Nachbarort angesagt. Kaum angekommen, rief jemand meinen Namen. Ich schaute mich um und Elsa meinte, sie könne mit mir hinfahren wohin sie wolle, irgendeiner kenne mich immer. So ein Unsinn. Ein gut aussehender Mann, ich erkannte ihn sofort, kam auf uns zu. Er hatte einen Marktstand für Lederbekleidung nach Maß, und ich hatte letzte Nacht heftig mit ihm geflirtet. Freudestrahlend stand er nun vor mir.

„Schön, dass ihr gekommen seid! Bist du der Bruder von Lisa?“, fragte er meinen für sein Alter sehr großen Sohn, der ihn unentwegt anschaute. Ich stellte mich vor Amadeus und nickte nur. Mein Sohn, der die Situation aber sofort erkannte, antwortete: „Ich bin nicht der Bruder, ich bin der Sohn und jetzt belästigen Sie meine Mutter nicht weiter!“ Er nahm mich an die Hand und ging einfach weiter mit mir.

Ok, Flirt ade. Meine Freunde waren von meinem Sohn sehr beeindruckt. Nach dem Einkauf vieler schöner Sachen, gingen wir wieder zum Strand. Mit den Kindern spielen, lesen, faulenzten, einfach genießen, bis das Schiff wieder kam.

Wieder animierte der Kapitän per Megafon die Urlauber am Strand, an seinen Touren teilzunehmen.

„Essen Fisch, trinken Wein, warum bist du gestern nicht gekommen? Ich bin sehr traurig!“

Die Leute am Strand schauten sich um, wer gemeint war. „Lisa, ich habe dich abends gesucht!“

Die Leute fragten, wer Lisa sei. Peinlich, aber woher wusste er meinen Namen? Natürlich, Elsa hatte ihn ja gestern Abend gesehen. Zum Glück hatten meine Leute nichts mitbekommen.

Elsa schlief, Gerd war zum Biertrinken weg und unsere Kinder im Wasser. Doch dann sah ich meine kleine Fines, wie sie aufgeregt mit ihren kurzen Beinchen auf meine Liege zusteuerte. Dort lag ich mittlerweile ganz flach auf dem Bauch, ohne den Kopf zu heben, in der Hoffnung, dass er mich so nicht sieht.

„Mama, meint er dich?“

„Nein meine Süße, es gibt viele Frauen mit meinem Namen.“

„Aber er schaut immer zu uns rüber.“

„Nein, macht er nicht!“

„Warum liegst du so komisch?“

„Ich möchte keine Sonne im Gesicht haben!“

„Dann mach doch den Schirm von der Liege davor.“ Gutes Kind, dachte ich. Jetzt kann er mich nicht mehr sehen.

Das Schiff fuhr weg und ich war erleichtert.

Abends wollte ich bei den Kindern bleiben, es wurde mir hier zu stressig mit den Männern. Als Elsa keine Ruhe gab, zogen wir doch noch los, in eine andere Bar. Diesmal war es aber eher etwas modernes ohne viel Flair. Plastiktische, Plastikmuscheln und bunte Schirmchen zierten den für meinen Geschmack zu hellen Raum. Ich verhielt mich an diesem Abend sehr zurückhaltend.

Der nächste Tag, derselbe Strand, dasselbe Schiff, aber dieses Mal keine Durchsage. Gott sei Dank! Die Leute strömten trotzdem zum Schiff und unsere Kinder nörgelten, denn sie wollten auch wieder mitfahren. Genervt stand ich von meiner Liege auf und sagte ihnen:

„Heute nicht.“

Hinter mir fragte eine Stimme: „Warum nicht?“

Ohne mich umzuschauen, wusste ich wer hinter mir stand. Unsere Kinder waren sofort bei ihm und meine kleine Fines gleich an seiner Hand. Sie plapperte gleich drauflos.

„Hast du gestern meine Mama gesucht? Du konntest sie nicht sehen, denn sie lag auf dem Bauch wegen der Sonne.“

Der Kapitän schmunzelte und antwortete: „Ich habe sie ja jetzt gefunden.“

Aus meiner anfänglichen Wut wurde Neugier. Vom Äußeren her war er überhaupt nicht mein Typ. Breitschulterig mit einem kantigen Gesicht und grauen Haaren. Er erinnerte mich ein wenig an den Schauspieler Lino Ventura.

Giorgio, so wie der Kapitän sich jetzt vorstellte, bat mich um ein kurzes Gespräch. Viel mehr Zeit blieb auch bis zur Abfahrt nicht. Er bat mich, mich kennen lernen zu dürfen.

Wie sollte ich jetzt reagieren? Okay! Ich hatte ja schließlich nichts zu verlieren. Die Kinder rannten jubelnd zum Schiff, Elsa küsste mich vor Freude - sie hatte sich wohl in Giorgio etwas verliebt - und Gerd wurde von der Besatzung wegen seines offenen Beines an Bord getragen. Alle waren glücklich... und ich?

Ein Mann, der viel älter ist als ich und weit weg von zu Hause. Was sollte ich damit?

Doch alles kam ganz anders!

Ich lernte Giorgio als einen warmherzigen, immer um unser aller Wohl bedachten Menschen, kennen. Er bot mir für Ausflüge sein Auto an und überraschte uns mit Köstlichkeiten, die er uns in die Villa brachte. Nach vielen Gesprächen, seine Frau war bei der Geburt seines Sohnes Lino verstorben, seinen Haushalt führte seine Schwester Julia, Lino war mit im Betrieb, denn es gab mehrere Schiffe etc., fing ich an, mich an ihn zu gewöhnen. Es war einfach schön mit ihm - für uns alle. Unser Hausbesitzer kochte vor Wut, denn Giorgio kümmerte sich um Essen, Trinken, Vergnügen für die Kinder, Gespräche mit meinen Freunden und viel Zärtlichkeit für mich. Ich war auf dem besten Wege, mich zu verlieben. In einen Mann, viel älter als ich und weit weg von zu Hause. Idiotin! Ich hatte doch einen Freund in Deutschland.

Trotzdem erlebten wir mit Giorgio einen phantastischen Urlaub. Der Abschied fiel uns allen sehr schwer. Giorgio und ich versprachen uns sehr viel. Ich gab ihm auch das Versprechen, bald wieder zu kommen. Es war zu dem Zeitpunkt auch wirklich ehrlich gemeint von mir, denn meine Gefühle für ihn waren jetzt schon sehr stark.

Wieder zu Hause angekommen, erwartete uns mein Freund Jochen am Bahnhof. Er strahlte mit einem Rosenstrauß in Händen um die Wette. Mein schlechtes Gewissen rührte sich. Ich sagte ihm, er könne nachher strahlen, nachdem ich ihm meine Erlebnisse berichtet hätte. Er strahlte nie wieder. Auch gut.

Ich war jung, verrückt und hatte zwei tolle Kinder. So geriet auch Giorgio immer mehr in die Vergessenheit. Ich wechselte die Freunde oft - meistens wegen meiner Kinder, die mit ihnen nicht klar kamen, oder der Sex war schlecht. Beides für mich unmöglich. Meine Kinder waren das Wichtigste in meinem Leben, und schlechten Sex wollte ich auch nicht.

1 Jahr später

Der nächste Sommer nahte und Urlaub stand mal wieder an. Geplant waren zwei Wochen Holland, Nordseeküste. Eine Freundin von Elsa und mir und auch zwei Kinder, wollten sich uns anschließen. So gut, so gebucht. Doch dann wurde Elsa krank. Sie hatte

einen schweren Zusammenbruch. Ich machte mir große Sorgen, aber wie konnte ich ihr helfen? Beim Besuch einer Bekannten sagte ich dieser, wenn Elsa gesund wird, hat sie einen Wunsch bei mir frei.

„Ich weiß“, antwortete diese. „Du magst Elsa sehr gern, sie wird gesund und wieder lustig sein, wie früher!“

Ihre Worte taten mir an diesem Tag richtig gut. Ja, sie bauten mich wieder richtig auf. Beim nächsten Krankenhausbesuch strahlte mich Elsa an und empfing mich mit dem Worten: „Ich habe einen Wunsch frei bei dir?“

Verblüfft schaute ich sie an, wie hatte sie so schnell davon erfahren? Wie sich herausstellte, hatte unsere Bekannte sie besucht und ihr davon erzählt. Elsa wurde schnell gesund und wünschte sich statt des Holland-Urlaubes vierzehn Tage Italien. Oh Schreck, der Urlaub war doch gebucht, in zehn Tagen sollte es losgehen. Mein Versuch, sie umzustimmen, misslang. Versprochen ist versprochen. Nun gut, erst einmal Rücksprache mit unserer Freundin Iris, sie gab ihr Ok, Holland zu stornieren. Also auf zum Reisebüro.

„Italien... jetzt sind es Ferien, nichts zu machen!“, bekam ich dort zu hören. Sehr schön, storniert mit großem Verlust - Italien keine Chance! Als ich es Elsa mitteilte, bat mich diese, Giorgio anzurufen. Doch mein schlechtes Gewissen wollte nichts davon wissen. Ich hatte seine Anrufe nach Wochen nicht mehr erwidert, weil ich keine Lust auf eine platonische Beziehung mit einem viel älterem Mann hatte. Wo es doch so viele junge, potente Männer in meiner Nähe gab.

Aber Elsa ließ nicht locker.

„Also ok, ich rufe an!“

„Pronto!“

„Ciao Giorgio.“

„Ela?“

Seine Freude und sein Herzschlag waren durchs Telefon zu spüren. Die nächsten Fragen überschlugen sich auf Italienisch:

„Dove sei? Casa fai? Come stai?“

Und gleich darauf auf Deutsch:

„Wo bist du? Was machst du? Wie geht es dir?“, da er direkt davon ausging, dass mein Italienisch immer noch miserabel war.

Als ich endlich zu Wort kam, schilderte ich ihm, dass wir mit drei Frauen und sechs Kindern in Italien Urlaub machen möchten, aber noch keine Unterkunft hätten. Er reagierte erst etwas böse, weil ich mich nicht eher gemeldet hatte, da er doch einige Ferienwohnungen am Strand habe, welche aber jetzt vermietet seien.

Pech gehabt, Lisa!

Und nun? Giorgio bat mich um etwas Zeit, um eine Bleibe für uns zu finden. Er würde eine finden, das wusste ich.

Nach zwei Stunden rief er zurück, er hatte eine große Wohnung bei einem pensionierten Polizistenehepaar im Ort für uns.

„Danke Giorgio, ich freue mich... Ich freue mich wirklich.“

Meine Freundinnen und unsere Kinder waren begeistert. Ich auch. In drei Tagen geht es los, oder? Elsa war nicht einverstanden, sie konnte es nicht mehr abwarten und sagte:

„Wir fahren in zwei Tagen. Mehr Zeit brauchst du nicht um alles zu regeln!“

Wieder sollte ich mich fügen.

Nun ja, Urlaub hatte ich schon, jetzt musste ich nur noch die Bahnfahrt buchen, unsere Koffer packen und dann geht's los. Ich rief Giorgio an, um ihm unsere Ankunft mitzuteilen, damit er uns vom Bahnhof abholen und zu unserem Quartier bringen konnte. Seine Freude war nicht zu überhören. Ich selbst konnte es mittlerweile auch nicht mehr abwarten, ihn wieder zu sehen.

Italien wir kommen wieder, diesmal aber ohne Gerd. Er war jetzt trocken - und ohne Alkohol konnte er uns drei Weiber wohl nicht ertragen. Das verstand ich nur zu gut. Unsere Koffer brachte er aber zum Bahnhof. Man hätte bei dem vielen Gepäck meinen können, dass wir auswandern. Ein Koffer von mir platzte auf, Unterwäsche, Bikinis und Handtücher quollen heraus. Ich raffte alles wieder zusammen und stopfte es wieder rein. Unsere Kinder, die sich darüber amüsierten, mussten sich auf den Koffer stellen, damit ich ihn wieder verschließen konnte.

Endlich im Zug angekommen, erwartete uns hier ein nächstes Problem. Ich hatte in der Kurzfristigkeit kein ganzes Abteil für uns allein bekommen. So waren wir auf zwei Abteile verteilt. Es sah, als Elsa und ich unsere Mitreisenden ins Visier nahmen, nach wenig Spaß aus. Da saß eine Mutter mit Kind bei uns im Abteil.

Unsere Bitte, das Abteil zu tauschen, schlug diese ganz energisch aus.

„Ich werde sie rausekeln“, sagte Elsa leise zu mir.

„Wie?“, fragte ich.

„Du wirst es schon sehen.“

Gleich als wir losfuhren, packte sie alle Essensvorräte aus, zog ständig das Fenster rauf und runter, sprach sehr laut und machte sich richtig breit. Es nutzte nichts. Erst als meine Freundin, - natürlich aus Versehen - einen Joghurt in den Schuh unserer Abteilmachbarin goss, hatte diese uns nicht mehr lieb. Sie floh mit ihrem Sohn, der das Ganze lustig fand, ins Nachbarabteil, um die Plätze mit unserer Freundin zu tauschen. Nun ging die Party richtig los. Nach zwei Flaschen Sekt verwöhnte uns der Zugbegleiter weiter mit Sekt und Bier und Limonade für die Kinder. Diese Vorräte, die er mit uns leerte, waren mit Sicherheit zum Verkauf bestimmt. Aber so weit konnten wir nicht mehr denken. Deshalb passten meine Kinder auf mich auf, als ich nicht Herr meiner Sinne war und der Zugbegleiter mich in seinen Vorratsraum ziehen wollte. Was wäre ich ohne sie?

Morgens hatte ich Kopfweg, Kopfweg, Kopfweg und zu allem Überfluss hatten wir nichts zu trinken. Es gab auch kein Frühstück. Alle riefen nach dem Zugbegleiter. Dieser war mit uns abgestürzt und lag immer noch betrunken im Vorratsraum. Ob es seine letzte Fahrt war? Wir hätten ihn eigentlich bedauern müssen, aber wer bedauerte uns?

Verkatert und übernächtigt kamen wir in Rimini an. Hallo Italien! Anschluss Gleis drei. Oje, wenn mein Kopf nur nicht so schmerzen würde. Ein Kofferträger kam, lud unsere gesamte Habe auf den Wagen und verschwand. Wohin? Ich schaute auf meine Uhr. „Macht schnell!“, rief ich. „Unser Zug fährt gleich.“ Also nahmen wir selbst die Koffer runter vom Wagen und rannten schnell zu Gleis drei. In unserem Zustand wogen die Koffer Zentner. Nie wieder Alkohol! Ich schubste noch alle in den Zug, dann kam der Pfiff. Der Begleiter dieses Zuges war direkt hinter mir und trat mir den Spitzensaum meines schönen Rockes ab. Sehr schön. Verkatert, kaum gewaschen, verlodert und so sollte ich gleich Giorgio wieder sehen - beziehungsweise er mich. Der Zug fuhr nicht ab, aber warum? Ich sollte es gleich erfahren. Der Zugbegleiter, der gerade noch gepiffen und mir den Saum abgetreten hat, stand plötzlich mit dem Kofferträger vor mir. Meine Freundinnen verschwanden schnell, als die beiden mich frodatora, also Betrügerin, nannten. Was hatte ich getan? Den Kofferträger, der verschwunden war, nicht entlohnt! Wofür auch? Wir mussten doch unsere Koffer unter erschwerten Bedingungen selbst zum Zug bringen. Die beiden sahen es anders. Da die Verständigung nicht so einfach war, und ich nicht zahlen wollte, fuhr der Zug bald los. Ich ärgerte mich noch ein wenig über diese Unverschämtheit, aber meine Freude, bald Giorgio zu sehen, ein Bad zu nehmen, einen Kaffee zu trinken und in ein vernünftiges Bett zu fallen, war größer...